

Predigt am 29.06.07 – Hochfest der Hl. Apostel Petrus und Paulus – Mt 16,13-19

Name und Programm

„Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ – Das unsterbliche Bekenntnis des Petrus, auf dem der apostolische Glaube der Kirche aufruht.

Bekennen scheint leicht geworden zu sein in unseren Tagen – und Glauben auch. Natürlich ist das ironisch gemeint, liebe Schwestern und Brüder. Es vergeht doch kein Tag, beinahe keine Stunde mehr, in der sich nicht Menschen vor laufenden Kameras zu irgend etwas bekennen und gar vieles glauben. In den unzähligen und unsäglichen Talkshows des Fernsehens, in den Illustrierten der Regenbogenpresse: Was wird da nicht alles bekannt und geglaubt?!: Man bekennt sich zu esoterischen Erlebnisse und outet sich mit seinen sexuellen Vorlieben; Geistheilungen werden geglaubt und persönliche Erfahrungen mit Außerirdischen. Man bekennt sich zu Wiedergeburt und Reinkarnation. Je kurioser, desto größer scheint das Interesse an solchen Bekenntnissen zu sein. Der englische katholische Schriftsteller **G.K. Chesterton** (1874-1936), der Erfinder des ebenso gläubigen wie vernünftigen Pater Brown, er fürchtete schon am Beginn des vorigen Jahrhunderts: *„Seit die Menschen nicht mehr an Gott glauben, glauben sie nicht etwa an nichts mehr, sondern an alles!“*

Kurzum: Das Bekenntnis des Petrus ist etwas anderes! Nicht nur, weil Jesus ihm selbst bescheinigt, daß sein Messias-Bekenntnis auf einer Offenbarung Gottes beruht. Nein, hinter dem Bekenntnis des Simon Petrus steht eine lange Beziehung zu Jesus und eine geduldige Beziehung von Jesus zum ersten seiner Jünger, die nicht immer frei war von Irritationen und Zweifeln.

„Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Schon damals gab es verschiedene Einschätzungen und Vermutungen. *„Sie sagten: Einige für Johannes, den Täufer, andere für Elia, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten!“* Wenn Sie so wollen, liebe Gemeinde: Man glaubte an eine Art Reinkarnation, an die Wiederkehr bedeutender Gestalten der Heilsgeschichte. Jeder Name steht für ein Programm im Volk und im Glauben Israels. Damit aber ist Jesus offenkundig nicht zufrieden. *„Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?“*

Jetzt wird es persönlich. Ein echtes Bekenntnis ist immer ein ganz persönliches. Nun antworten auch nicht mehr die Jünger, sondern nur noch einer, eben Simon, dem im NT immer ein wenig mehr zugetraut wird. Er legt ein wirkliches Bekenntnis ab, für das er später immerhin in den Tod gehen wird: *„Du bist der Messias, der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“*

Vermutlich hat er das nicht lauthals, sondern eher leise gesprochen. Ein persönliches Bekenntnis trägt keinen Lärm und keine laufenden Kameras. Im Lukas-Evangelium heißt es sogar: *„Doch er verbot ihnen streng, es jemand weiterzusagen.“* (9,21) Jesus wußte um die falschen Erwartungen und Mißverständnisse, die sich im Volk sehr schnell verbreiteten.

Jesus kannte seinen Freund sehr gut und wußte wohl um seine Neigung zum großen Wort. Auch an anderen Stellen ist Petrus schnell und übereifrig – und versagt dann doch kläglich. Wirkliches Bekennen ist niemals vollmundig! Es ist immer auch angefochten und mißverständlich. Ich jedenfalls mißtraue allen allzu glatten und großspurigen religiösen Bekenntnissen, aus welcher Ecke der Kirche oder des religiösen Supermarktes sie auch immer kommen.

Bei Petrus zeigt sich schon wenige Augenblicke später, wie brüchig der Fels werden kann. Lesen Sie selbst nach bei Matthäus. Da heißt es gleich nach unserer Stelle, daß Jesus von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben spricht. Das passt Petrus nicht in den Kram; er nimmt Jesus beiseite und spricht: *„Das soll Gott verhüten. Das darf nicht mit Dir gescheh’n!“* Hier mischen sich seine eigenen Wünsche und Vorstellungen in sein Bekenntnis – und aus der Seligpreisung des

Petrus wird das bestürzende Gegenteil: *„Weg von mir Satan, geh mir aus den Augen!...Du hast nicht im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen!“* (Mt 16,23)

So schnell kann es gehen, liebe Mitchristen, daß selbst das von Gott eingegebene Bekenntnis hinfällig wird. Später, als Simon Petrus seinen Meister gar dreimal verleugnet, und der Felsen nur noch ein Häuflein Elend ist, zeigt sich, was ein Lippenbekenntnis ist. Erst nach Jesu Auferweckung bekommt Petrus die Chance, sich zu rehabilitieren. Mühsam und kleinlaut muß er dreimal antworten: *„Herr, du weißt, daß ich dich liebe!“* Nur so findet Petrus zurück zu seinem Bekenntnis, das nun noch persönlicher, um nicht zu sagen: noch intimer wird. Das Bekenntnis der Liebe zu Jesus, dem Christus, ist es schließlich, das zum Felsen, zum Fundament wird, auf dem die Kirche erbaut wird.

An Simon Petrus können wir lernen, was wirkliches Bekennen ist: Das leise Wort, das ganze Leben, das Angefochtensein und Wanken, das Neubeginnen und vor allem die Liebe. Vor Gott gilt auch die ehrliche Schwäche. Von sich aus war Petrus kein Fels. Er wurde es durch Gottes Gnade – so wie dann Paulus sprechen kann: *„Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben.“* (1 Kor 15,10)

J. Mohr, St. Raphael HD